

# Danziger Volksstimme



Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig monatlich 90.— Mk., wöchentlich 2.—50 Mk. Durch die Post monatlich 90.— Mk., vierteljährlich 270.— Mk. (Postlebens). In Pommerellen: monatlich 600.— Mk. poln. Währungen. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
••••• der Freien Stadt Danzig •••••  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 15.— Mk., nach auswärts 18.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsmarkt nach bef. Tarif, die 3-spaltige Wohnungsmarkt 10.— Mk., nach auswärts 12.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Druckerei: Danzig 1046. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

## Regierungswechsel in England.

### Lloyd George zurückgetreten

Nach wochenlangem Hin und Her ist gestern in England eine Klärung eingetreten. Gestern fand eine Konferenz der Konservativen statt, in der eine Entscheidung angenommen wurde, in der es heißt: Die konservative Partei ist zwar willens, mit den Koalitionsliberalen zusammenzuwirken, hat aber den Wahlkampf als unabhängige Partei mit eigenem Führer und eigenem Programm durchzuführen. Der Beschluß wurde mit 186 gegen 87 Stimmen gefaßt. Durch den Beschluß ist gleichzeitig festgelegt worden, daß die Konservativen den Premierminister stellen, falls sie bei den kommenden Wahlen die Mehrheit haben sollten. Infolge des Beschlusses der Konservativen erklärte Lloyd George mit dem Kabinett seinen Rücktritt, der vom König angenommen wurde. Als Nachfolger ist der Führer der Konservativen Bonar Law in Aussicht genommen.

Der Rücktritt der Regierung erregt in England ungeheures Aufsehen. Man erwartet, daß nach der Bildung der neuen Regierung unter Bonar Law das Parlament aufgelöst wird und neue Wahlen anberaumt werden. Die verlanget, kann angenommen werden, daß verschiedene unionistische Minister auch weiterhin zu Lloyd George halten werden, der, was durchaus nicht unmöglich erscheint, nach Übernahme der Regierung durch den neuen Premierminister eine neue Partei bilden wird.

**Son bestunterrichtet.** Stelle wird mitgeteilt, Bonar Law habe dem König mitgeteilt, da es notwendig sein werde, die unionistischen Mitglieder des Unterhauses wie des Oberhauses zu einer Versammlung einzuberufen, damit diese der Politik Bonar Law ihre Billigung erteilen könne, bevor er die Verantwortung für die Bildung des Ministeriums übernehme.

Der Beschluß der Konservativen in den politischen Verhältnissen Englands hat eine Klärung gebracht, die schon lange notwendig war. Mit der jetzigen Regierung war niemand im Lande recht einverstanden. Die bisherige Regierung, an deren Spitze Lloyd George stand, war eine Koalition aus Konservativen und Koalitionsliberalen. Die Linkliberalen mit Asquith an der Spitze und die Arbeiterpartei stehen zu der Regierung in schärfster Opposition. Die Konservativen, denen die Reichswahlen 1910 die alleinige Mehrheit im Unterhause gebracht hatten, weil der Premierminister nicht ihrer Partei angehörte, trotzdem sie ihm 1910 den Posten angeboten hatten. Verschiedene seiner Maßnahmen, in insbesondere seine Verständigungspolitik mit Irland, erregten lebhaften Widerspruch bei den Konservativen.

Wahrscheinlich dürften die Konservativen nunmehr allein die Regierung übernehmen. Da aber die Stimmung im Lande heute eine ganz andere ist als zur Zeit der Siegeswahlen, dürfte das kommende konservative Kabinett nur eine Übergangsregierung sein, die die Neuwahlen vorzubereiten und durchzuführen hat.

Ueber die Entwicklung der Krise wird aus London gemeldet: Der Bruch der Koalition ist das Ergebnis des Aufstretens Bonar Laws. Die Krise hat sich außerordentlich schnell entwickelt. Die konservative Koalitionspartei will ihre Unabhängigkeit wahren und unter einem konservativen Führer in den Wahlkampf treten. Bonar Law vertrat den Standpunkt der Einheit in der Partei und erklärte, nur dadurch werde gewährleistet, daß sie sich auf einer unabhängigen Grundlage weiter entwickeln könne.

Lloyd George suchte sofort den König auf, um ihm den Entschluß seines Rücktritts mitzuteilen. Der König nahm das Rücktrittsgesuch an. Inzwischen erklärten auch die übrigen konservativen Mitglieder des Kabinetts mit Ausnahme des Außenministers Lord Curzon, ihren Rücktritt. Auch Chamberlain, der sich am späten Nachmittag mit den übrigen Kabinettsmitgliedern besprochen hatte, beschloß seinen Rücktritt. Lloyd George verließ nach seiner Audienz beim König den Buckinghampalast kurz vor 5 Uhr und kehrte nach Downing Street zurück, wo eine Abordnung der Bergarbeiter darauf wartete, von ihm empfangen zu werden. Der Premierminister teilte der Abordnung mit, daß er nicht mehr Ministerpräsident sei, und erklärte

mündlich: „Es tut mir sehr leid, aber ich bin nicht länger Ministerpräsident und kann Ihnen daher nichts versprechen. Ich bedaure sehr, daß man Sie heute nachmittag hierhergebracht hat. Ich hätte Sie sehr gern empfangen, aber Umstände, die sich meiner Einwirkung entzogen haben, zwingen mich dazu, Ihnen zu sagen, daß ich nichts mehr für Sie tun kann. Ich kann nicht länger an der Spitze der Regierung stehen.“

### Kandidatenauffstellung der Unabhängigen Arbeiterpartei.

Der Landesauschuss der Unabhängigen Arbeiterpartei in Manchester hat gestern 82 Parlamentskandidaten für die bevorstehenden Neuwahlen bestimmt. Nach einer offiziellen Mitteilung der Partei werden die unabhängigen Arbeiterkandidaten bei den Wahlen unter der Flagge der Arbeiterpartei kämpfen, aber das Programm der Unabhängigen Arbeiterpartei betonen. Es ist wahrscheinlich, daß die Zahl der unabhängigen Kandidaten noch bedeutend erhöht wird.

### Französische Stimmen zum Rücktritt Lloyd Georges.

Zur Demission Lloyd Georges schreibt „Petit Parisien“: Augenblicklich habe die Niederlage, welche die Politik Lloyd Georges im Orient erlitten habe, seine Abdankung herbeigeführt. Tatsächlich aber habe es den Anschein, als ob Lloyd George durch sich selbst gestürzt worden sei. Vor und nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles habe er sich und sein Land zu einer entschlossenen Verteidigung der Zusammenarbeit mit Frankreich gebracht. Nach und nach aber habe der Lloyd George der Entente einer Digue verschwommenen Umrisse Platz gemacht.

### Der Wahlkampf gegen Pilsudski.

In Polen ist jetzt der Kampf zu den Wahlen, die Anfang November stattfinden, mit ganzer Helligkeit entbrannt. Die Presse der Rechten benützt als Hauptagitationsmittel für den Wahlkampf Angriffe gegen den jetzigen Staatschef Pilsudski. „Naczejopolska“ macht ihm besonders zum Vorwurf, daß er seinerzeit gesagt hat, er wolle eher zurücktreten, als eine Regierung Korsantys zulassen. Korsantys sei der größte polnische Patriot und ein großer Freund Frankreichs. Die ehemaligen Legionäre aber aus Kleinasiens, deren Führer Pilsudski war, seien den Verbündeten eigentlich feindlich gesinnt und schätzen die Verdienste der Entente um Polen gering. Sollte diese Richtung auch Aender gelangen, so werden sich die Bande zwischen Frankreich und Polen lösen müssen.

### Polens auswärtige Politik.

Der Warschauer Außenminister führte gestern vor Pressevertretern aus, daß Polen für die Freiheit der Meerengen und eine gemäßigtere Politik Frankreichs eintrete. Die Haltung Polens hätte zur Entspannung der Neutralen Konferenz der baltischen Staaten beigetragen. Der Minister stimmte der Teilnahme an der russischen Abrüstungskonferenz zu und erklärte eine Beteiligung Rumäniens für erwünscht. „Kurjer Polski“ beantwortete eine polnisch-russische Annäherung, um Beziehungen zwischen Polen und Frankreich infolge der französisch-russischen Annäherung vorzubringen. Der Staatschef hat die Ernennung Skirmuntz zum Gesandten in London und Brodewitski zum Gesandten in Washington unterzeichnet.

### Die kommende Faschistenregierung in Italien.

Zwischen der Giolitti-Partei und der Faschistenpartei sind Verhandlungen eingeleitet, wonach Mussolini gegebenenfalls in ein künftiges Giolitti-Kabinett eintreten soll, dem außer der Rechten auch die Partei Orlando angehören würde. Das Kabinett Facta gilt nahezu für erledigt. Alle Augen richten sich nunmehr auf die große faschistische Heerschan in Neapel, die auch die parlamentarische Lage stark beeinflussen. „Mondo“ gibt eine Erklärung Mussolinis wieder, daß er zwar nicht persönlich die Regierung übernehmen, aber „seine Leute“ in das Ministerium hineinsetzen wolle. Bedingung sei die Befreiung der Staatsfinanzen von demagogischer Rückfragen und Parasiten, eine Außenpolitik, welche die italienischen Interessen hochhalte, eine Innenpolitik, die die Mobilisierung faschistischer Streitkräfte unnötig mache.

### Die Einigung über die Präsidentenwahl.

Unzufriedenheit der Rechten.  
Ueber die Tatsache, daß die bürgerlichen Mittelparteien bereit sind, Ebert im Amt des Reichspräsidenten bis zum Jahre 1925 zu befristigen, zeigt sich die Rechtenpresse äußerst ungehalten. Die „Kreuzzeitung“ schreibt:

Wir halten es nach wie vor für bedauerlich, daß auf diese Weise ein sozialistischer Präsident dem deutschen Volke voranschicklich noch 2 1/2 Jahre erhalten bleibt. Die bürgerlichen Koalitionsparteien und die Bayerische Volkspartei sind sich anscheinend nicht bewußt, daß sie auch diesmal im Sinne der Sozialdemokratie arbeiten. Noch um einen Grad schärfer äußert sich die „Deutsche Zeitung“, indem sie die Meldung über die erfolgte Einigung folgendermaßen kommentiert:

Demnach wünschen also die drei genannten bürgerlichen Parteien, nämlich die Deutsche Volkspartei, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei, für weitere 2 1/2 Jahre die derzeitige sozialdemokratische Reichspräsidentenschaft zu verlängern. Sie ziehen damit bewußt einen Trennungstrieb zwischen sich und den national denkenden Kreisen des Volkes, der künftighin nicht mehr vernachlässigt werden kann.

Die Methode der ähnersten Rechten, jeden als „nicht nationaldenkend“ zu bezeichnen, der nicht so will wie sie, hat mit der Dauer ihrer Anwendung ihren Reiz verloren und wirkt nur noch lächerlich.

Die Sozialdemokratie war nicht gegen eine Neuwahl des Reichspräsidenten durch das Volk. Dagegen war besonders die den Deutschnationalen nahestehende „Deutsche Volkspartei“, die gegen die Vornahme der Volkswahl förmlich Sturm lief und der es gelang, die anderen bürgerlichen Parteien zu Bundesgenossen zu gewinnen. Was sie wollte, war freilich etwas anderes, als was jetzt geschehen soll, nämlich die Verlängerung des Provisoriums und die Vornahme der Wahl zu einem ihr faktisch genehmen Zeitpunkt. Damit konnte sich allerdings die Sozialdemokratie und auch Gen. Ebert nicht einverstanden erklären und dieser Verlegenheitsplan fiel dann auch ins Wasser.

### Deutschnationaler Morderruhm.

Als in der Zeit nach dem Rathenau-Mord die Empörung der deutschen Arbeiterschaft über das reaktionäre Mordgesindel hohe Wogen schlug, da konnte die deutschnationale Presse von den Mordbuben nicht weit genug abrücken. Da heulte man Grobdilstränen über die feige Mordtat und die Mörder, verdrehtlich dumme Verbrechen, denen man die Hosen strammziehen mußte. Nachdem nun die Mörder in Leipzig ihre Strafe erhalten haben, wagt sich die deutschnationale Presse wieder aus dem Maulloch hervor und nimmt die Rathenau-Mörder, die ja auch ihre Parteifreunde waren, in Schutz. Am energischsten tut das die „Deutsche Zeitung“, die in einem Artikel zur Verherrlichung der Rathenau-Mörder schreibt:

Es ist im Grunde bedauern, nicht Gemehheit, was sie (die Rathenau-Mörder) zu Verbrechern gemacht hat. Sie hatten in einer demokratisch entwerteten Zeit auf ihre Offizierschule und auf ihr Ehrenwort, auf Führertum und Gefolgschaft, auf Unterordnung in ihrem Kreis und unbedingten Gehorsam.

Also nunmehr wissen wir, daß Rathenau aus G. d. L. in ermordet worden ist. Aber das deutschnationale Blatt kann noch höher. Es schreibt:

Sie (die Rathenau-Mörder) lebten in ihrer persönlichen Lebensführung nicht wie die Erbsenherren und Scheidemann, die ihre politische Tätigkeit als Hungerleider begannen und als oppositionelle Parlamentarier und Oppositionsminister zu riesigen Vermögen kamen. Erzberger ist von der Bande getrennt worden, Genosse Scheidemann wäre auf ein Haar ihr Opfer geworden. Ist es schon ein Wagnis der Niedertracht, das Mordgesindel auf Kosten seiner Opfer herauszufordern, so wird die Sache noch schlimmer durch die elende Verleumdungssucht. Es ist überflüssig, Genossen Scheidemann gegen hundertmal widerlegten Klatsch zu verteidigen. Eine ebenso bedenkliche Verleumdung ist es, wenn das deutschnationale Organ

über die „Meinheit“ der Lebensführung der von ihm so geliebten Nordgezeiten (S. 10):

„Katholische Christen“ sind für die Mattheus-Wörter nicht in ihrem Sinne des Wortes... Katholizismus und seine Ziele waren eine fittlich verwehete Gesellschaft bezugnehmender Schlemmer, namentlich aber die Ehren verschlei, die mit der protestantischen Revolution nicht anders wolle, als die ihren Gläubigern auf eine anständige Weise zu entsagen. Deren Gegenüber sitzen heute zu Tausenden unter Sozialisten und Kommunisten. Zu ihnen gehören viele nationale Singlinge nicht!

Was hat der Prozeß ergeben? Die Ermordung Mattheus wurde in Tadel und Vorwürfen, bei Zeitungs- und Zeitschriften verurteilt. Aber ließ bei seinem Eintreffen in Berlin sofort Wein anfahren, und auf die verwunderliche Frage eines der jüngeren Norddeutschen, woher denn das Geld käme, hatte er nur die bezeichnende Antwort: „Das ist lang's immer noch.“ Für Affekten und Genossen war die Verantwortung für ein einträgliches Geschäft; die Gardendivisionen ließen sich 30.000 Mk. in bar auszahlen, ehe sie zur Tat schritten und brachten das Geld auf der Stelle mit Weibern durch. So sehen die von den Teufelnationalen gepriesenen „nationalen Singlinge“ auch zu deren höherem Ruhme ohne jeden Beweis die sozialistische Jugend verunglimpft wird! Die Töchter und Genossen waren in der Tat „katholische Christen“. Die Moralisierung dieser Gesellschaft kennzeichnet das moralische Niveau ihrer deutschnationalen Anhänger und Verehrer.

### Wilhelms Geschichtsverdrehungen.

Was sehen die ersten Veröffentlichungen der Erinnerungen des Herrn von Ameyronen dem Kundigen offenbaren, das heißt sich mit jedem weiteren Abschnitt, der von der bürgerlichen Zensurbehörde Tag für Tag herausgedruckt wird, immer klarer und knirschiger heraus. Die Erinnerungen bringen nur belanglose Kleinigkeiten, die zumeist in viel zu neugieriger Form bekannt sind, und darüber hinaus bieten ausserordentlich persönliche Reflexionen des Erzählers über seine Beziehungen zu Personen, Vorgängen und Maßnahmen, die recht harmloser Natur sind, in der Schilderung von militärisch-monarchistischen Feiern, Zeremonien, gipfeln und in seiner Weise dem Volkstümmer von irgendwelchem Wert sein können. Demgemäß steigt denn auch die Erzählweise in all den Stellen des bürgerlichen Publikums täglich, und schon heute ist festzustellen, daß die für den Erwerb des Abdruckrechtes verblüffendsten Summen ohne Nutzen verlan sind.

Wie wenig wahrheitsgetreu die kaiserlichen Erinnerungen sind, zeigt deutlich eine energische Nachforschung, die das Zentrumorgan „Germania“ veröffentlicht. Der Mainzer Schriftsteller hatte in einem besonderen Kapitel den Besuch des päpstlichen Nuntius Pacelli im Hauptquartier geschildert und die dabei abgelaufenen Unterhandlungen so dargestellt, als ob der Nuntius sehr befriedigt von den kaiserlichen Vorschlägen abgezogen sei, wodurch der Aufbruch erwirkt wurde, daß die Absichten der kaiserlichen Oberleitung zwar die besten gewesen, die Mißerfolge des päpstlichen Friedensschrittes jedoch auf ein Verlangen der römischen Ämter zurückzuführen seien.

Prompt erfolgt auf diese Darstellung eine in der Form wahrhaft, jedoch aber den kaiserlichen Memoirenschreiber durchsichtig bloßstellende Widerlegung von Seiten der Münchener Nuntiaten. Zunächst wird darin festgestellt, daß Wilhelm doch nicht einmal wichtige Einzelheiten des Vorganges richtig dargestellt habe. Ein „Kaplan“, von dessen Anwesenheit bei den Verhandlungen Wilhelm viel erzählt, sei bei der Auzenz nicht anwesend gewesen, wohl aber bei einer zwanglosen Aussprache gelegentlich eines Offens am Abend. Von den durch den Nuntius übermittelten Mahnungen des Papstes an den Kaiser, das Mögliche zur Beendigung des Krieges zu tun, selbst wenn er auf das eine oder andere Kriegsziel verzichte ermittle, wech Wilhelm nicht zu erzählen. Unter dem und folgende Stellen der Verhöhnung des päpstlichen Nuntius:

Nachdem der Kaiser an eben dem Jahre gescheit hatte, wurde nach seiner Meinung die Tätigkeit der internationalen Sozialisten zugunsten des Friedens durchdrungen (S. 12), gab er

### Die unmoderne „Elektrische“.

Zur Name ist eigentlich irrtümlich. Elektrisch ist nur die Kraft, die „Elektrische“ selbst alles andere. Man denke nur an die Prommen, Weichen, Abzweigungen usw. Inanständig nicht in voller Ausnutzung des elektrischen Stromes gehandelt werden. In unserer heutigen raschlebigen Zeit ist die Straßenbahn längst etwas Altes geworden; man ist fast geneigt, sie sogar etwas veraltet zu nennen. Wer erinnert sich nicht an die letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts, wo sie aufkam und sich im die Expansionsbereitschaft (S. 10)? Die Straßenbahn ist heute in sehr bedauerlichem Maße verfallen, daß er bei ihrem Verlassen sich tatsächlich unruhig fühlt.

Mit diesem Zusatzen der Menschen an das technische Niveau der Entwicklung aber nicht Schritt gehalten. Die unhandliche ist das Straßenbahn mittel Hand- und Fußbetrieb. Das immer noch vorhandene, die „Hühnerbahn“ oder das einseitige, heute noch in den meisten Städten übliche — Ringgleisen. Jedes Rad besitzt elektrische Ringgleisungen — nur nicht die elektrische Straßenbahn. Von den Städten, wo sich die elektrische Straßenbahn eingeführt ist, haben bewahrt, daß nur Dresden bekannt ist.

Elektrische Weichen sind veraltet nur veraltete Einzelheiten. Von den Straßenbahnen können sie schon seit Jahren. Der Vorzug ist klar: Größere Zuverlässigkeit, Weichenlosigkeit und Sicherheit. Ein Mangel ist die Verdrängung, die zurück noch in den meisten Straßenbahnen, z. B. Berlin, Preuss. Eisenbahn, in Gebrauch ist. Nur fällt die Zuverlässigkeit allerdings größtenteils fort. Bei langen Strecken und nur allem bei unklarer Leitung entweicht die Zahl während der Fahrt, und der Wagenführer ist mitunter nach Zurücklegung der Hälfte der Strecke genötigt, die Handbremse, die der Wagen immer noch führt, zu benutzen.

Etwas älter sind die elektrischen Licht- und Warmanussignale. Sie sind aber ebenfalls nur in wenigen Städten in Gebrauch. Die neuen Großstädte gehen mit dem wachsenden Verkehr und die unumgängliche Forderung, die Straßenbahn vor der Kreuzung nicht neben dem Fußgänger, drückt ein zweites Licht, der bis wiederum einige Meter über die Kreuzung hinaus weicht und dem Vorübergehenden

dem Gedanken Ausdruck, der Papst möchte einen feierlichen Erlass herabgeben, gerichtet nicht an die Regierungen, sondern an den Kaiser und die Gläubigen der ganzen Welt, worin er Gebet und anhaltende Arbeit für den Frieden vorschlägt. Der Nuntius, der in betreff eines derartigen Vorschlages keine Instruktionen besaß, brachte ihm gegenüber weder Erwiderungen vor, noch nahm er ihn an, auch tat er keineswegs eine Neuerung, daß es für den Papst wegen seiner Stellung zur italienischen Regierung schmerzhaft wäre, im Sinne des erwähnten Vorschlages zu wirken. Noch weniger äußerte er sich über den Nuntius, daß eine derartige päpstliche Mahnung ein „verstehtenes Epitheton“ keine gänzliche Aufnahme finden werde. Vielmehr beschränkte sich der Nuntius darauf, der Kaiser zu versichern, er werde darüber — was seine Pflicht war und was er auch getan hat — an den hl. Stuhl berichten. In derselben Richtung hat Pacelli Wilhelm II. namens des Papstes außerdem inkindig, anzuordnen, daß den Deportationen belgischer Arbeiter ein Ende gemacht werde. Der Kaiser verbot die Deportationen zu rechtfertigen. Infolge des Drängens Pacelli versprach er, sich mit der Frage zu befassen.

Man sieht — von dem nicht ungewohnten Selbstlob Wilhelm bleibt auf Grund dieser Verhöhnung der Gegenseite ein schärfes Licht zurück. Dazu noch die Geschichtsverdrehungen und die eckelvolle Kritik, daß die Friedensbemühungen der Sozialisten eine Gefahr für Deutschland bedeuten. Wären die sozialistischen Friedensbemühungen von Erfolg gekrönt gewesen, so hätte Deutschland heute anders dagestanden als nach dem Zusammenbruch, in dem und der kaiserliche Selbsthater schlichtlich lehrte. Daß die „Dona. Neuesten Nachrichten“ diese Geschichtsverdrehungen ihres monarchistischen Abastes aber auch heute noch verteidigen, ist kennzeichnend für den Bewusstseinsstand unseres Bürgertums.

### Das Bestechungswesen in Sowjetrußland.

Auf dem Nikolaj-Bahnhof in Petersburg sind 100 Angehörige, darunter der Chef der Bahnhofswehr, wegen Annahme von Bestechungsgeldern verhaftet worden. Die Sowjetregierung hat eine Kampagne gegen das Bestechungswesen eröffnet, das in letzter Zeit auf allen Gebieten erschreckend um sich greift. Sowjetow hat öffentlich erklärt, die Korruption, Erpressungen und Bestechungen nähmen die mannigfaltigsten Formen an und gefährdeten den Sowjetstaat ebenso, wie früherzeit die Armeen Tschaikows, Denikin u. a. Außerdem stehen selbst die reichhaltigsten kommunistischen Beamten dem Korruptionswesen widerstandslos gegenüber und geben selbst Schmiergelder oder lassen sich solche geben. Als Folge verlangte seinerseits einen energischen Kampf gegen das Bestechungswesen, das in der Staatswirtschaft herrsche und sich von der Erpressung von Schmiergeldern kaum unterscheidet. Das Justizkommissariat hat bereits die Schaffung besonderer Gerichtsbearbeitungen zur Aburteilung solcher Straftaten sowie Anwendung der höchst zulässigen Strafen angeordnet. Demgegenüber äußerte sich Stalin sehr kritisch über die Ansichten der eingeleiteten Kampagne; die Korruption sei lediglich ein Kennzeichen der allgemeinen wirtschaftlichen Zerrüttung Rußlands, und es sei eine Utopie, vor der allgemeinen Sanierung der Wirtschaft allein durch drastische Maßnahmen Abhilfe schaffen zu wollen.

### Nachspiel zum Eisenbahnerstreik.

Das Reichsgericht in Leipzig verwarf gestern die Revision gegen die Verurteilung einer größeren Anzahl von Eisenbahnbeamten zu Geld- und Gefängnisstrafen im Zusammenhang mit dem Reichsbahnarbeiterstreik. Die Urteile waren ergangen auf Grund der Verordnung, die der Reichspräsident am 1. Februar dieses Jahres erlassen hatte, und die nach längeren Verhandlungen mit den Vertretern der Eisenbahnbeamten am 8. Februar wieder aufgehoben wurde. Die Revision stützte sich auf die Aufhebung der Verordnung die Folgezeit zu stehen, daß gerichtliche Verurteilungen auf Grund der Verordnung unzulässig seien. Der Reichsanwalt erklärte jedoch in der Verhandlung, ein Streikrecht der Beamten kann es nicht geben. Dies folgt schon aus dem Verhältnis der Beamten zum Staat und aus dem Disziplinargesetz. Das den Beamten verleihe ein Koalitionsrecht bedeute nur das freie Vereinigungs- und Versammlungsrecht, nicht aber das Recht zur Niederlegung und Verweigerung der Arbeit. Das Reichsgericht trat darauf dem Antrag des Reichsanwalts auf Verurteilung sämtlicher Revisionen frei!

der Fuhrmanshänge das Licht rot „Halt“ nach den Seitenstraken und grün „Acht“ in Fahrtrichtung und Wegenshänge einsehbar!

Das Unpraktische an den bisherigen Straßenbahnen waren und sind heute noch in den meisten Städten die Weichen. Der Wagen mit geschlossener Vorderplattform muß der Schaffner nach vorn kommen, dem Wagenführer das Stellen abnehmen und die Weiche stellen. In Dresden und München erfolgt bei ebenfalls geschlossener Plattform das Stellen der Weichen praktisch durch den Wagenführer selbst durch das Öffnen des Schiebefeiters und Benutzung des vorn am Wagen angebrachten Weichenhebers. — Die elektrischen Weichen sind um vieles bequemer und verletzlicher. Kurz vor der Weiche läuft oberhalb der Weichenstraße eine kurze Doppelschiene. Bei eingeschalteten Strom fließt die Fuhrungsschiene, sobald sie die Rolle oder den Hügel der Fuhrungshänge berührt, die Weiche. Soll die Weiche nicht geschaltet werden, also nicht in Richtung, wird ohne eingeschalteten Strom über die Weiche gefahren und die elektrische Weiche auf diese Weiche nicht in Richtung geschaltet.

Es gibt noch viele Dinge, wo die vorhandene elektrische Strom angewendet werden kann. Die Signallampen, selbständige Leuchtvorrichtung, sind für Straßenbahn aber mit Handbremse, offener Plattform, langgestreckter Pantser und Langhängeln müde und veraltet heute ein etwas Altmöbliches an. Die Zeit kommt, wo sie fällt. Und die Straßenbahn darf ebenfalls nicht stehen. Dann ist sie viel zu beweglich.

### Der Schulaufsatz der fünf großen Völker.

Eine ausländische Zeitung bringt folgende häßliche Verhöhnung der fünf Kulturvölker; wir geben den Text in wörtlicher Uebersetzung wieder:

Ein Deutscher, ein Franzose, ein Amerikaner, ein Engländer und ein Australier waren einmal beisammen; man unterhielt sich über die Verschiedenheit der Kultur eines jeden Völker. Da kam ein Italiener hinzu und meinte, er kenne den Weltkreis nicht anders. Der Amerikaner wurde leicht erschrocken, wenn jeder der fünf einen Aufsatz über den

### Konservative Regierung in Dänemark.

Im dänischen Folkething brachten bei Erörterung der Regierungserklärung die Sozialdemokraten und die Radikalen Tagesordnungen ein des Inhalts, daß das Ministerium nicht das Vertrauen des Folkething besäße. Die konservative Volkspartei brachte eine Tagesordnung ein, in der es heißt: Indem das Folkething das Vertrauen hat, daß das Ministerium eine Politik fortsetzen wird, die die Interessen aller Erwerbstände auf der Grundlage der billigen Zusammenarbeit am wirksamsten, geht es zur Tagesordnung über. Der Ministerpräsident erklärte, er nehme die konservative Tagesordnung an. Das Folkething stimmte mit 78 Stimmen der Liberalen Linken und der Konservativen der Tagesordnung der Konservativen gegen 66 Stimmen der Sozialdemokraten und der radikalen Linken zu und lehnte die beiden anderen Tagesordnungen ab.

### Die Garantie der Goldkohanweisungen.

Für die künftigen Goldkohanweisungen ist, wie die Banker mittelten, die Goldkohanweisung der Reichsbank nicht vorgeliehen. Eine Einlösung der Goldkohanweisungen in Gold kommt nicht in Frage. Nur die Anweisungen haften das Reich, nicht die Reichsbank.

### Zwei Milliarden Berliner Rotgeld.

Der Magistrat der Stadt Berlin hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zugehen lassen, nach der für zwei Milliarden Stadtnotgeld gedruckt werden soll. In Berlin sollen gedruckt werden für eine Milliarde 1000 Mark Scheine, für 750 Millionen 500 Mark Scheine und für 250 Millionen 100 Mark Scheine.

Zu dem Beschluß des Berliner Magistrats, zwei Milliarden Mark häßliches Rotgeld herauszugeben, teilen die Blätter mit, daß die Stadt für das Rotgeld bei der Reichsbank eine Sicherheit stellen muß, die aber nicht in Reichsmark bestehen soll. Das Rotgeld soll in der Reichsdruckerei hergestellt werden. In seiner Annahme kann niemand gezwungen werden.

### Der Ort der Orientfriedenskonferenz.

Die „Zeit Paris“ mittelt, schlägt die französische Regierung als Ort der Friedenskonferenz Lausanne oder Lugano vor. Die Türkei lehnt es ab, nach Estari zu gehen. Sie sei für Smirna, Florenz oder Lugano. Das Blatt glaubt, daß die Konferenz in Lugano stattfinden wird.

Weitere Erhöhung der Eisenbahnfahrtpreise zum 1. Dezember. Die das Reichsverkehrsministerium mittelt, werden die am 1. November dieses Jahres in Kraft tretenden Fernenttarife vom 1. Dezember ab um weitere 100 vom Hundert erhöht. Die Erhöhung soll in der Weise durchgeführt werden, daß sämtliche Fahrtausweise zum vierfachen Satze ihres ausgedruckten Preises verkauft werden. Eine Uebersteigerung der Fahrkarten erfolgt nicht. Diese Erhöhung erstreckt sich auch auf die Schienenfahrtausweise, die Militärfahrtpreise und die verschiedenen Gebührensätze mit Ausnahme der Sätze für Gepäck- und Expressgut. Die Gebühren der Bahnfahrarten und Erlaubnisarten zum Verladen der Bahnfahrzeuge zum Abholen oder Abholen von Zeitungsabnahmehäusern werden gleichfalls auf das Vierfache erhöht.

Lohnkampf der Bankbeamten. In einer vom Allgemeinen Verband der deutschen Bankangestellten einberufenen öffentlichen Versammlung der Berliner Bankangestellten ist nach Ablehnung des Reichsarbeitsfriedensabkommens vom 12. 10. 22 beschlossen worden, zur Erreichung angemessener Tarifbegünstigungen die Anwendung aller gewerkschaftlichen Mittel vorzubereiten. Insbesondere wurde die strikte Ablehnung der Ueberarbeit mit sofortiger Wirkung beschlossen.

Elefanten jähliche. Der Italiener behält recht, wie schon die Ueberschriften der fünf Aufsätze zeigen. Es schrieb:

- der Engländer: „Wie ich meine Elefanten kauft...“
- der Amerikaner: „Wie ich die größten Elefanten der Welt kauft...“
- der Franzose: „Das Viehdiebstahl der Elefanten“
- der Deutsche: „Die Psychologie des Elefanten von der Zeit Karls des Großen bis auf unsere Tage“
- und der Österreicher: „Erinnerungen eines alten Elefanten aus Burgtheater“.

Das „substantive“ Taschentuch. Es gab eine Zeit, wo elegante Leute keine bunten Taschentücher trugen, und auch jetzt noch halten viele Damen ein farbiges Taschentuch für anstößig. Aber das farbige Element macht sich in der Mode so entscheidend bemerkbar, daß auch die Taschentücher ohne farbige Note nicht mehr auskommen, und so gewinnt denn das bunte Taschentuch, einst als „böhmisch“ verachtet, immer mehr an Beliebtheit. Die neuesten Taschentücher scheinen von der Malerei beeinflusst zu sein, denn sie wechsellern mit den expressivsten und subtilsten Bildern an Küssen, Blumen, Girten und Trauer und die Farben, die am meisten bevorzugt werden. Aber nicht das ganze Tuch muß bunt sein, sondern man legt einen breiten weißen Saum, während auf anderen Mustern wieder in der Mitte ein weißes Viereck freigelassen ist. Dritte Streifen stellen das Taschentuch in subtilen Formen, und die Stickerei, die jede Sommermode verwendet, entfaltet ähnliche Wirkungen. Ueberhaupt spielt die Stickerei bei den neuen Taschentüchern eine große Rolle, und es werden nicht gewöhnliche Muster ausgeführt, sondern künstlerische Entwürfe, in denen sich eine exotische Phantasie auslebt.

117 Jahre alt und 21. Ostel. Ein Landwirt Valentin Palumbo in Siena, Kreis Volterra, hat am 1. Oktober die Feier seines 117. Geburtstages begangen. Er ist damit der älteste Einwohner Toskanens, namentlich auch Toskanens. Zu der Geburtstagfeier hatte er seine fünfzigjährigen 215 Kinder, Ostel, Urenkel und Neurenkel um sich versammelt.

# Beilage der Danziger Volksstimme

Nr. 247

Freitag, den 20. Oktober 1922

13. Jahrgang

## Danziger Nachrichten.

### Die Marktpreisverordnung als Wucherhug.

Wie die Marktpreisverordnung als Schutz für jeden Preiswucher wirkt, lehrt erneut eine Verhandlung vor dem Schöffengericht. Der Kaufmann Jakob Daniels in Danzig hatte sich wegen übermäßiger Preissteigerung zu verantworten. Er kaufte am 14. Juni einen Zuckervorrat für 18,50 Mk. das Pfund von einem Großhändler ein und verkaufte von dem Zucker am 15. August für 42 Mark das Pfund. Die Preissteigerung binnen 2 Monaten betrug also über 200 Prozent. Die Verhandlung dieses Falles war außerordentlich kurz. Der Angeklagte gab den Tatbestand zu und berief sich auf die Marktpreisverordnung. Der Vorsitzende verlas eine Auskunft der Handelskammer, nach der eine Marktpreisverordnung für den Zucker bestand und der Marktpreis sogar 65 Mark betrug. Der kaufmännische Sachverständige Runo Sommer befandete das gleiche. Danach hat der Angeklagte den Zucker noch unter Marktpreis, also zu „billig“ verkauft. Das Gericht zog sich angezogen solcher Gutachten gar nicht zurück, sondern sah sich genötigt einfach auf Freisprechung zu erkennen. Auch gegen diesen Urteil in Sachen der Bekämpfung des Zuckers ist Berufung eingelegt worden. Der Fall lehrt aber, wie dringend notwendig die Aufhebung der Marktpreisverordnung ist, um den Wucher überhaupt strafrechtlich fassen zu können.

### Raubmordversuch in Langfuhr.

Ein verbrecherisches Ehepaar.

In der Nähe des Lehrerseminars am Königsdaler Weg wurde am Mittwochabend der Arbeiter Caschewski mit schweren Kopfwunden aufgefunden. Er hatte in Schibitz mit einem Ehepaar Nomschewski geschlafen und hierbei auch einen 50-Dollarschein in seinem Mantel lassen. Dieser Geldschein brachte das Ehepaar auf den Gedanken, den E. zu berauben. Nach dem die drei das Lokal in Schibitz verlassen, schenkt die Frau an sich von Hause ein Peil beschafft zu haben. Als man aufbrach, bot das Ehepaar dem E. seine Begleitung an, was dieser mit Rücksicht auf die Dunkelheit auch annahm. Im Lehrerseminar auf dem Fächentaler Weg führte sich die Frau mit dem Peil auf E. und hielt ihn fest, während die Frau mit dem Peil auf E. einschlug. Der Ueberfallene brach blutüberströmt zusammen. Die Verbrecher nahmen dann dem am Boden liegenden die Brieftasche fort und flüchteten. Das Hilfeschild des E. wurde in dem Lehrerseminar gehört, worauf man zur Hilfe eilte. Man sorgte für die Ueberführung des Schwerverletzten in das städtische Krankenhaus und benachrichtigte die Schandmollzei, die sofort die Verfolgung der Täter aufnahm. Der Ueberfallene konnte genaue Angaben machen, so daß man noch in dieser Nacht das Ehepaar in seiner Wohnung in Schibitz verhaften konnte. Die Verhafteten leugneten zunächst die Tat. Bei einer Durchsuchung der Wohnung fand jedoch im Ofen die halbverbrannte Brieftasche des Beraubten.

### Sitzung der Stadtverordneten.

Eine Stadtverordnetenversammlung findet am Dienstag, den 24. Oktober 1922, nachmittags 4 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Gewährung eines Zuschusses an das Musikanten-Mutter- und Krankenhaus. — Gewährung eines Zuschusses an das St. Marien-Krankenhaus. — Erhöhung der Standgelder auf den Wochenmärkten. — Kleinrentnerfürsorge. — Uebernahme der Wagenbauer Anton Wolf 4 und 5, sowie der Gebäude der Wäntzen Kaninchen in das Eigentum der Stadtgemeinde. — Ausgabe von städtischem Notgeld. — Tarifierhöhung der öffentlichen Fahren und Aufhebung der freien Benutzung durch die Besondere. — Stilllegung der Fährschutten. — Strohdach. — Erste Sitzung verschiedener Sonderkommissionen für 1922. — Verlesung und Anträge des Tagesordnungsbeschlusses. Daran anschließend: Geheime Sitzung.

Eine untergehende Neubürgerungssicht. Der Vertreter der Rentner hielt kürzlich eine Versammlung ab, der eine Entschickung angenommen wurde, die dem Senat und sämtlichen Fraktionen des Volkstages vorgelegt worden ist. Die Rentner fordern die Vorlegung eines Gesetzentwurfs über Gewährung von Geldmitteln zur Änderung ihrer wirtschaftlichen Notlage. Der Begründung der Entschickung wird in einer fallend scharfen Sprache das Glend der Kleinrentner auf das Reichsgesetz vom 4. August 1914 zurückgeführt, das den Gläubigern den Anspruch auf Befreiung ihrer Forderungen in Friedensmark nahm. Die Forderungen würden erhöht, den altersschwachen Menschen, die nichts mehr verdienen können, würde jedoch keine Hilfe zuteil. Mit gelegentlichen Hilfsaktionen, Bettelwerken und ähnlicher Skrupellosigkeit sei dem Miesenden nicht mehr beizukommen.

Dem die Verlechte belästigt werden. Drei Händlerinnen sind in einen Streit. Eine Händlerin A. warf dabei einer Händlerin B. auf die Aufforderung einer Händlerin C. zwei Mark mit Gold vor die Füße. Die Händlerin B. sagte dann Bezug auf die Händlerin C.: „Nun laßt die Alle vor der“ und „Scheren Sie sich in ihren Bierkeller“. Die Händlerin C. klagte darauf gegen die beiden anderen Händlerinnen wegen Körperverletzung und Beleidigung. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung. Die Händlerin C. aber Verurteilung ein und die Berufungsdrammatische die Händlerin B. wegen Verletzung zur Körperverletzung und Beleidigung zu 100 Mark Geldstrafe, die Händlerin C. wegen Körperverletzung zu 50 Mark Geldstrafe. Die beiden Angeklagten legten Revision ein, da eine Körper-

verletzung und Beleidigung in dem Lande nicht zu erlangen sei. Auch das Obergericht wurde noch in Bewegung gesetzt und mußte über diese „wichtige“ Angelegenheit entscheiden. Es entschied dahin: Die angeführten Worte sollten eine Mißachtung darstellen und sind beleidigend. Die beiden Fälle mit Gold haben die Händlerin C. berührt und ihr Unbehagen verursacht. Somit liegt auch eine Körperverletzung vor. Die Händlerin B. hat zu dieser Körperverletzung beigetragen. Die Revision wurde somit verworfen. Die Verurteilung bleibt bestehen. — So großer juristischer Scharfsinn mußte angewendet werden, um in diesem gewöhnlichen und recht harmlosen Marktfreie zu entscheiden, auf welcher Seite die Aktiv der Schuld größer ist als die Passiva. Man sollte wirklich mit solcher Quarternen erregter Deute die Verlechte verschonen.

### Zwei Millionen Mark Darlehen für das Marien-Krankenhaus.

Dem St. Marien-Krankenhaus ist im Vorjahre von der Stadtverordnetenversammlung ein Darlehen von 400 000 Mk. gewährt worden. Das Krankenhaus ist dabei u. a. die Verpflichtung eingegangen, seine Verpflegungsmittel in gleicher Höhe zu halten wie das Städt. Krankenhaus. Nach dem für 1922 aufgestellten Haushaltsplan, der einer Nachprüfung unterzogen ist, wird das St. Marien-Krankenhaus in diesem Rechnungsjahr einen Fehlbetrag von mindestens 1 000 000 Mark haben, wovon es 800 000 Mk. durch freiwillige Spenden aufzubringen hofft und 2 000 000 Mk. als Darlehen von der Stadt erbeten hat.

Das St. Marien-Krankenhaus verfügt über 300 Krankenbetten. Von den insgesamt als Belegungsziffer angenommenen 70 000 Verpflegungstagen werden rund 60 000 auf die 8. Klasse entfallen. Der rechnermäßige Zuschuß für einen Kranken dieser Klasse wird rund 85 Mk. täglich betragen, während er beim städtischen Krankenhaus schon am 26. 6. 1922 52 Mk. betrug. Der Betrieb des Krankenhauses gestaltet sich durch die Aufbringung von Mitteln aus Spenden und durch die größtenteils freiwillige Liebesbeteiligung des Pflegepersonals erheblich billiger als der des Städt. Krankenhauses.

### Lohnvereinbarung im Stukkateurgewerbe.

Durch Verhandlungen zwischen der Stukkateurlinnung und dem Deutschen Bauarbeiterverband wurde vereinbart, daß vom 13. Oktober ab der Stundenlohn für einen Stukkateur 17,50 Mk. beträgt. Die Löhne der Hilfsarbeiter sind dieselben, wie im Hochbaugewerbe, die wir gestern mitteilten.

Auch die Kirchensteuer soll erhöht werden. Die am Mittwoch nächster Woche beginnende Vertreterversammlung des evang. Parochialverbandes soll sich auch mit der Ausbringung neuer Mittel beschäftigen. Bisher wurden 7 Prozent der Einkommensteuer als Kirchensteuer erhoben. Es ist beabsichtigt, diesen Satz für das laufende Jahr zu verdoppeln. Im nächsten Jahre sollen dann 20 Prozent der Einkommensteuer als Kirchensteuer erhoben werden. Die Einkommen bis 10 000 Mk. sollen frei bleiben. Einige Gebühren sollen verdreifacht werden.

Die 100-Mark-Brief-Marke. Von heute ab gelangt an den Postämtern die 100-Mark-Brief-Marke zur Ausgabe. Das neue Wertzeichen hat dieselben Abmessungen wie die 50-Mark-Brief-Marke, die Zeichnung entspricht im wesentlichen dem Bilde dieser Marke. Der Untergrund im bisherigen Muster ist orangefarbig.

Die Mitglieder der „Volkshöhle“ erhalten zu dem am Dienstag, den 24. Oktober stattfindenden Kongress der Philharmonischen Gesellschaft Eintrittskarten zu erheblich ermäßigten Preisen von 15 und 25 Mark. Die Ausgabe der Karten erfolgt in der Geschäftsstelle Heveliusplatz 1-2, Zimmer 42, nachmittags von 4 bis 6 Uhr. Dortselbst werden auch noch Neuanmeldungen für die Serie D angenommen.

Stadtheater Danzig. Infolge Abgabe findet das für Montag, den 23. Oktober angelegte Schauspiel des Herrn Hans Vatter in der „Zauberflöte“ nicht statt. Den „Camino“ singt an diesem Abend Herr Fiedt, Busch.

Wilhelmtheater. Auch morgen, Sonnabend, findet die Varietévorstellung, wie immer von 7 1/2 Uhr abend statt. Otto Reutter bringt ein neues glänzendes aktuelles und lokales Repertoire. Prokus 5 dressierte Scellonen, 2 Verlas sensationelles schwebendes Trapez, Carmellini der humoristische Zauberer und die übrigen erstklassigen Spezialitäten ernten allabendlich den großen Erfolg.

Haller Verdacht durch genaue Fälschung. Eine Buchhalterin stand vor der Strafkammer unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung und des Betruges. Sie hatte die erste Buchhalterin in ihrem Geschäft zu vertreten und bemerkte eines Tages, als sie einen Scheck ausstellte, daß das Formular des nächsten Schecks fehlte. Sie machte sofort dem Profuristen Meldung. Es wurde dann bei der Bank nachgefragt und hier stellte sich heraus, daß der Scheck ausgefüllt vor einigen Tagen bei der Bank eingeleist worden ist. Er lautete auf 15 000 Mark. Als Unterschrift fanden die der stellvertretenden Buchhalterin und des Profuristen unter dem Scheck. Die Unterschrift des Profuristen war eine grobe sofort erkennbare Fälschung. Die Unterschrift der Buchhalterin aber war so genau nachgemacht, daß der Schreibfachverständige die Ueberzeugung gewann, es sei eine echte Unterschrift. Staatsanwalt und Gericht gewannen aber die Ueberzeugung, daß die Angeklagte unschuldig war und daß der Fälscher bisher unbekannt ist. Es erfolgte Freisprechung.

Der Langfuhrer Männer-Gesangsverein von 1891 bezieht am Sonnabend, den 21. Oktober, abends 7 Uhr in den Räumen des Kleinhammerpark sein 31. Stiftungsfest. Es gelangen zur Aufführung Männerchöre von Ullmann, Nageler, Kurze u. a., sowie theatrale Darbietungen; zum Schluß großer Festball. Es wird erwartet, daß besonders die Langfuhrer Genossen und werträtige Bevölkerung das Fest durch zahlreichen Besuch unterstützen.

## Die neuen Beamtengehälter.

### Der Besoldungsentwurf der Reichsregierung.

Der Besoldungsentwurf über die Veränderung der Beamtenbesoldung ist dem Reichstag vorgelegt. Nach dem Besoldungsentwurf betragen die Grundgehälter in

Gruppe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
	8700	9000	10000	11700	12900	14100	15800	17800	19800	22000	25000	29500	37000
steigend bis	11 300	12 700	14 000	15 500	17 000	18 700	21 000	23 400	26 800	30 700	35 800	43 000	53 000

Die Einzelgehälter beginnen mit 50 000 Mark monatlich und steigern sich bis zur höchsten Gruppe auf 140 000 Mark monatlich. Die Ortszuschläge werden in der Klasse A auf 2400 Mark in der ersten Gehaltsgruppe festgesetzt. Sie steigern sich für jede weitere Gehaltsgruppe um 600 Mark bis 6000 Mark; in der Ortsklasse B betragen die Zuschläge der niedrigsten Gehaltsgruppe 1800 Mark und steigern sich um je 500 Mark bis zu 4500 Mark. In der Ortsklasse C betragen die Zuschläge 1500 bis 3000 Mark, in der Ortsklasse D 1200 bis 2000 Mark und in der Ortsklasse E 900 bis 2200 Mark.

### Der unstrittene Frauenschlag.

Bekanntlich sind die Verhandlungen über die Frage der Neuordnung der Beamtenbesoldung gescheitert. Man konnte sich nicht darüber einigen, wie der Frauenschlag zu gestalten ist. Während das Reichsfinanzministerium daran festhält, diesen Zuschlag fortan nach Prozenten vom Grundgehalt und Ortszuschlag zu gewähren, verlangten die Solzhengewerkschaften die Beibehaltung des bisherigen von der Regierung selbst eingeführten Modus, den Zuschlag in einer festen, für alle Beamten gleich hohen Summe zu gewähren.

Inzwischen hat die Vorlage ihren Weg bis zum Reichstag gefunden, und der Reichstag wird sich bei seinem Zusammentritt ebenfalls mit ihr zu befassen und eine Entscheidung von grundlegender Bedeutung zu fällen haben. Diese wird um so größeres Gewicht haben, als Gerüchte — die allerdings unverbürgt sind — behaupten, daß die Reichsregierung die Kinderzuschläge künftig nach Prozenten vom Grundgehalt und Ortszuschlag zu bestimmen.

Die Freunde dieser Regelung sind nun in der bürgerlichen Presse eifrig bemüht, für diese „Reform“ Propaganda zu machen und gegen die „nivellierende“ Tendenz der hohen Solzhengewerkschaften Sturm zu laufen. Währungs- und Reich, so meint diese Presse, sind es, welche die „sozialistischen“ Solzhengewerkschaften zu ihrem Vorgehen veranlassen, und man sieht schon den Untergang des gesamten deutschen Kulturlebens vor sich.

### Alles Verbrechung und Unkenntnis der Dinge!

Sundstcht einmal sind es nicht die „sozialistischen“ Solzhengewerkschaften, die jene Forderungen erheben, sondern die Solzhengewerkschaften überhaupt. Zum ändern handelt es sich nicht um die Nivellierung des Gehalts zwischen unten und oben, sondern um etwas ganz anderes. Bei der Schaffung der Reichsbesoldungsordnung waren für alle Parteien darüber einig, daß soziale Zulagen — zunächst kamen sie nur für Kinder in Betracht — nur einzelfällig sein konnten. Es gab gar keinen Streit darüber, daß das Kind des unteren Beamten genau dasselbe Recht am Leben habe wie das Kind des höheren Beamten. Als Kinderzuschläge wurden also feste Summen gewählt, die für alle Beamten gleich hoch waren. Das war gerecht und ist bis heute so geblieben. Als dann die Frauenzulage eingeführt wurde, um der Not der verheirateten Beamten etwas mehr zu steuern, ist es keinem Menschen eingefallen, diese Zulage anders als ebenfälligkeitlich wie die Kinderzuschläge zu gestalten. Die Regierung hat auch gar nicht den Versuch gemacht, eine andere Regelung vorzuschlagen. Inzwischen scheint man aber herausgefunden zu haben, daß die Beamtenfrauen ebenso verschieden zu bewerten sind, wie ihre Männer. Daß es also richtig ist, für die Frau des jungen Regierungsrates weniger zu zahlen als für die Frau des alten Regierungsrates, und mehr als für die Frau des Schaffners, Sekretärs, Obersekretärs usw. Auch ist die Regierung von der Notwendigkeit überzeugt, daß die Frau des alten Assistenten weniger wert ist, als die Frau des jungen Inspektors, die Frau des alten Schaffners weniger wert, als die Frau des jungen Sekretärs usw. Doch damit nicht genug. Es kommt auch — immer nach Ansicht der Regierung und der höheren Beamten — darauf an, wo die auch größeres Recht auf Ansprüche, als die Beamtenfrau in Berlin und anderen Großstädten größeren Wert, und daher auch größeres Recht auf Ansprüche, als die Beamtenfrau in einer Provinzial- oder Kleinstadt oder gar auf dem Lande. Solistisch haffelt man den Frauenschlag dementsprechend.

Das ist also die „sinnlose Gleichmacheri“, um die es sich bei dem Konflikt zwischen den Gewerkschaften und dem Reichsfinanzministerium handelt und über die der Reichstag zu entscheiden haben wird. Mit einer Nivellierung der Gehälter hat dies gar nichts zu tun, denn die Sozialzuschläge werden neben den Gehältern gewährt, für welche die Gewerkschaften die von der Regierung vorgeschlagene Spanntung fast rüßlos ausgehandelt und nur ein paar Korrekturen in den untersten Gruppen verlangt haben. Auch ist den Gewerkschaften nicht eingefallen, etwa einen Abstrich von den Gehältern der höheren Gruppen zu verlangen. Sie haben sich lediglich darauf beschränkt, auch für die Lebensmöglichkeit der Beamten der anderen Gruppen zu kämpfen.





Am 18. d. Mts. starb unerwartet unser  
lieber Mitarbeiter

Herr Pfarrer a. D.

## Wilhelm Sigmeyer

Trotz der nur kurzen Zeit seiner Tätig-  
keit in unserer Mitte hat er sich die Zu-  
neigung und Wertschätzung aller seiner  
Mitglieder erworben. Wir werden ihm  
ein dauerndes Gedenken bewahren.

Die Beamten, Angestellten u. Hilfs-  
kräfte der Allgem. Ortskrankenkasse  
in Danzig.

### Nachruf

Unerwartet schied unser lieber Ge-  
nosse

## Wilhelm Sigmeyer

aus dem Leben

Wir betrauern in dem Dahingegan-  
genen einen stets hilfsbereiten Freund.  
Keiner nahm mehr als er innig Anteil an  
unserem Denken und Fühlen.

Wir hatten sein Ansehen in Ehren!  
Die sozialistische Jugend Danzigs.

## Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper

Heute, Freitag, den 20. Oktober, abends 7 Uhr:

### Ingeborg

Eine Komödie in 3 Akten von Kurt Hiller  
Szen. Zeitl. Heinz Brede. Inspekt.: Emil Werner.  
Personen wie bekannt. Ende 9 1/2 Uhr.

Sonnabend, den 21. Oktober, abends 7 Uhr: Dauer-  
karten B 1. „Die lustige Witwe“. Operette.

Sonntag, den 22. Oktober, abends 7 Uhr: Dauer-  
karten haben keine Gültigkeit. Fidelio. Oper.

Montag, den 23. Oktober, abends 7 Uhr: Dauer-  
karten C 1. Erhöhte Operapreise. Einmaliges  
Ballspiel Hans Böttger, Staatsoper Berlin.  
Die Raubertöchter. Oper

## Wilhelm-Theater

Allabendlich 7 1/2 Uhr:

### Gastspiel

## Otto Reutter

der deutsche Meisterhumorist.

### Captain Frohns fünf dressierte Seelöwen

und das glänzende Programm!!

### LIBELLE:

Abends bis 1 Uhr Bier-Kabarett  
anschließend Wein-Kabarett.

Vorverkauf 10—1 Uhr Gebr. Freymann.

## Die Benutzung von Gas ist immer noch am billigsten.

Beweis: Nachstehender Kostenvergleich  
I. zu Kochzwecken:

beim	Verbrauch um 1 l Wasser zum Sieden zu erhitzen	Einheitspreis Mk.	Kosten Mk.
Petroleumkocher	30 gr Petroleum	130. — je kg	3.90
Spirituskocher	0,034 l Spiritus	100. — je l	3.40
Gaskocher	32 l Gas	36. — je cbm	1.15
Rohlenherd	1 Zentner Steinkohle	580. — Mk.	

und erreicht im Rohlenherd das Gleiche wie  
9 cbm Gas beim Gaskocher für . . . . . 324. — Mk.

II zu Beleuchtungszwecken:

bei der	Helligkeit (Normal- kerzen)	Verbrauch in einer Stunde	Kosten für die Brenn- stunde Mk.
gewöhnlichen Petroleum- lampe (14-Linien- Brenner)	nur 15	0,04kg Petroleum	5.20
Spiritusglühlampe	50	0,08 l Spiritus	8. —
elekt. Metallfadlampe (50 M/Kwst)	100	100 Watt	5. —
	50	55 Watt	2.75
Gashängelichtlampe	100	110 l Gas	3.96
	50	55 l Gas	1.98

Das Kochen und Leuchten mit Gas bietet demnach  
der Hausfrau — neben einer großen Reihe Bequemlich-  
keiten und Vorzüge — die beste Gelegenheit zum Sparen.

Alle Auskünfte, welche die Verwendung des Gases  
in Haushalt und Gewerbe betreffen, werden kostenlos und  
ohne Verbindlichkeit in der Gasausstellungshalle, Ver-  
waltungsgebäude, Hohe Seigen 37 erteilt.

Städtisches Betriebsamt. 7602

## J. Rosenbaum

Breitgasse 128 29

Telefon Nr. 2121

kleidet

## Herren und Knaben

Transp. Nachelosen  
zu kaufen gesucht. Angeb.  
unter E 965 an die Exp.  
der Volksstimme.

## Geldentwertung u. Bekleidungsnot

Trotz der ständig fortschreitenden Geld-  
entwertung verkaufe ich die Vorräte  
meines umfangreichen Lagers noch zu  
staunend billigen Preisen

Solange Vorrat, mache ich folgendes  
äußers günstiges Angebot:

- Herren-Anzüge
- Winter-Reglans
- Herren-Hosen
- Galaways
- Burschen-Anzüge
- Beratskleidung

Maßanfertigung in kürzester Zeit  
bester Formen, gute Verarbeitung

## Konfektionshaus S. Prinz

1. Damm Nr. 4 (7524)

Bitte genau auf Hausnummer 4 zu achten.

Die Hefte Nummer 1 bis 8  
der Monatszeitschrift

## Welt und Wissen

— sind erschienen. —

Preis pro Heft Mark 7,50.

Buchhandlung „Volkswacht“

Am Spandhaus 6 u. Paradiesgasse 32.

## Wilhelm-Theater

Internat. Artisten-Verband

Sicher wie Jold von 1891

Sektion Danzig. wie Hauptst. Leipzig.

Sonnabend, den 21. Oktober 1922, abends  
10 Uhr zum Besten der Altershilfe  
und der Bannerkasse

## Eine Ballnacht in Sicher wie Jold

bestehend in (7599)

Festball, Kabarett-Vorträge  
unter gütiger Mitwirkung des so beliebten  
Humoristen

### OTTO REUTER

sowie Künstler und Künstlerinnen hiesiger  
Variété- u. Kabarett-Bühnen.

Tombola, Schießstand, Seisestellungen  
aller Art.

### Fidelitas der Joldjungen

Anfang 10 Uhr.  
Ende 7 7 7

Das Festkomitee.

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann.  
Abendkasse Eintritt 50. — Mk., im Vorverkauf  
Eintritt 50. — Mk.

## Café Kaiserhof

Direkt.: B. Rudahl / Art. Leit.: Leo Orgon

## Täglich Konzert und Kabarett

Fritz Bähr Charakter-Komiker  
Hannover-Duo das Beste auf diesem Gebiet  
Adolf Lerch Konzertsänger  
Marta Schlein Stimmungs-Sängerin

Nach Schluß des Kabarets  
große Reunion

Ufa Ufa  
Licht- U.T. Spiele  
7495

Ab Freitag, den 20. Oktober:

## Es leuchtet meine Liebe!

Drama in 5 Akten nach der Novelle  
„Maison“ von A. v. Nathusius.  
In der Hauptrolle: Mady Christians.

Ferner

## Alexander der Große

Lustspiel in 5 Akten  
und

### Charlie Chaplin

und der Großfürst von Kirgisien.  
Vorführung: 4, 6, 8 Uhr. (7597)

## Bahn-Kranke

werden sofort behandelt. Neue  
Gebisse, Reparaturen in einem  
Tage. Spezialität: Gebisse ohne  
Platte. Gold-Kronen usw. unter  
voller Garantie.

Dankschreiben über schmerzloses  
Zahnziehen. Niedrige Kostenbe-  
rechnung.

### Institut für Zahnleidende

Telef. Pfefferstadt 71<sup>I</sup> 2621

Durchgehende Sprechzeit von 8—7 Uhr.

## Tüchtige Ziegeldecker

für dauernde Beschäftigung stellt ein  
August Ebers, Dachdeckermeister  
Am Schuß 2, 2 Tr. 1530



## Ich schwöre auf Blendol

Hersteller:

Urbini-Werke, Chemische  
Fabrik G. m. b. H., Danzig,  
am Troyl. (7422)

## 1 Opernglas

mit Perlmutterverglasung  
zu verkaufen. Angebote  
unter V. 959 an die Exp.  
der Volksstimme. (f)

## Badöfen

(Kohlenfeuerung) preisw.  
zu verkaufen.  
Peter Ott, Tiegendorf,  
Bartenstraße 211.

## Einige Damenufter

bill. zu verkauf. Kuklewski,  
Gr. Wolkebera 4, 3. m. s.

## Schweinefrank

abgegeben bei Kalasac,  
Ohra, Rodaunestr. 7. (f)

## Holzschuppen oder Baracke

zu kaufen gesucht. Angeb.  
unter E. 962 an d. Exp.  
der Volksstimme. (f)

## Sacharin

kaufe jeden Posten u. erh.  
Angebote unt. E. 961 a. d.  
Exp. d. Volksstimme. (f)

## Gute Mandoline und Puppe

nebst and. Spielsachen zu  
kauf. gef. Dienerg. 13, 1. (f)

## 1 Satz Betten und Sleppdecke

gut erhalten, aus Privat-  
hand zu kaufen gesucht.  
Angebote unter 920 an die  
Exp. d. Volksstimme. (f)

## Hobelbank

zu kaufen gesucht. Angeb.  
unt. V. 944 an d. Exp.  
der Volksstimme. (f)

## Alte graue Krimmergarnitur, Kodschlitten und Haushaltswage

mit Gewicht. zu kauf. gef.  
Angeb. unter V. 955 an die  
Exp. der Volksstimme. (f)

## Alteiner zweirädriger Sandwagen

zu kaufen gesucht. Angeb.  
unt. E 921 an die Exp.  
der Volksstimme. (f)

## Al. Hausgrundstück

mit Hof, auch außerhalb  
von Selbstkäufer zu kaufen  
gesucht. Ang. u. V. 954 a. d.  
Exp. d. Volksstimme. (f)

## Wohnungstausch!

Welches alte od. kinderlose  
Ehepaar in Ohra tauscht  
größere Wohnung gegen  
kleinere? Angeb. an  
Schulz,

Schönfelder Weg 1, 2 Tr.

## Al. Hausgrundstück

mit Laden von Selbstkäufer  
zu kaufen gesucht. Angeb.  
unt. V. 960 an d. Exp.  
der Volksstimme. (f)

## Wohnungstausch!

Welches alte u. kinderlose  
Ehepaar wohnt. Nieder-  
stadt, Petershag. od. Ohra  
tauscht nach der Altstadt  
Wohn ist part. u. allein-  
liegend u. besteht a. Stube  
u. Kabinett m. Aussicht auf  
Garten. Ang. u. V. 958 a. d.  
Exp. d. Volksstimme. (7522)

## Gut möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension  
zu vermieten. (f)

Nichelaus, Heubude,  
Siedlunasstraße 7, 2 Tr.

## Gaub. Aufwartung

für Vormittagsstunden, ver-  
langt (7600)

Geschwandner,  
Langfuhr,  
Schwarzer Weg 2.

## Odeon

Dammikswall

## Eden

Holzmarkt

Das bestgewählte Weltstadtprogramm und die ge-  
suchte Unterhaltung bietet Ihnen die Woche unser  
neuer Spielplan!

## Lya Mara

die beliebte, temperamentvolle Künstlerin in der russischen  
Sittentragedie

## „Die Erniedrigten und Beleidigten“

Großes Drama in 5 Akten  
nach dem gleichnamigen  
Roman von Dostojewski. (7596)

Sehr selten ist in einem Film eine so lebenswahre Hand-  
lung geschildert worden, wie in diesem Kunstwerk. LYA  
MARA bewahrt bei der Durchführung ihrer Rolle die dar-  
stellerischen, nicht zu überschätzenden Fähigkeiten. Diesen  
groß aufgemachten Publikumsfilm müssen Sie sehen.

Ferner der große Abenteuerfilm:

## „Der Mann aus der Zelle 19“

Sensations-Ausstattungs-Drama in 6 Akten.

In den Hauptrollen:

Ernst Rückert, Lotte Lorring, Ernst Schrumpf,  
Carla Ferro, Josef Berger.

Im eigenen Interesse bitten wir um den Besuch der 4-Uhr-  
Nachmittagsvorstellungen.

— Gut geholtzte Theaterräume. —